

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 6

Artikel: Abenteuer an der Grenze
Autor: Schuler, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ABENTEUER AN DER GRENZE

(sfd.) Die dicke Erbsensuppe dampfte in der Schüssel auf dem Holztisch, und eben wollte ich meine junge Frau, die sich frierend und müde auf die Pritsche gelegt hatte, zum Essen auffordern, als vor der Klubbhütte Schritte ertönten. Wer mochte hier in dieser verlassen Gegend in diesem Nebel herumkraxeln? Wir beide hatten schon genug davon. So öffnete ich denn die doppelte Hüttentür für zwei grau gekleidete Gestalten, die mit großen bedächtigen Schritten hereintraten. In den Händen hielten sie Karabiner, die charakteristischen, auf der einen Seite aufgeklappten Schlapphüte paßten zu den wetterharten Gesichtern. Grenzwächter. Ein musternder Blick ringsum, dann ein freundliches «Guten Tag» im breiten Dialekt der Gegend, und schon saßen sie am nächsten Tisch und begannen ihr Mahl vorzubereiten.

Selbstverständlich lud ich die beiden zu unserer Erbsensuppe ein. Die Vorstellung wurde, der Umgebung angepaßt, recht kurz erledigt. Im Verlauf der nicht gerade flüssigen Unterhaltung, die sich während des Essens entspann, und die hauptsächlich aus einer neugierigen Fragerei meinerseits bestand, wollte ich auch erfahren, ob die beiden uns vielleicht den Weg zu dem von uns gesuchten Paßübergang weisen könnten. Mit einem Ruck fuhren die beiden Köpfe empor, als ich den Namen des Berges aussprach, den wir auf der einen Seite zu umschreiten hatten. Von jetzt an war aus den beiden überhaupt nichts mehr herauszubringen, sie wurden noch einsilbiger.

Kaum war die Mahlzeit beendet, als die Grenzer sich vor die Hütte begaben. Ich spürte förmlich, daß sie allein sein wollten, und ich hatte beinahe ein schlechtes Gewissen, daß ich sie nach dem Weg über den Piz Calun gefragt hatte. Aber was konnte denn Böses dabei sein? Gewiß, der Berg lag an der Grenze, aber doch noch auf Schweizergebiet.

Noch hatte ich den Gedanken nicht zu Ende verfolgt, als der eine der beiden Grenzer auf mich zutrat und ziemlich barsch meinen Paß verlangte.

«Mein Herr», frag ich ziemlich erstaunt, «wieso in aller Welt sollte ich auf eine Bergtour in der Schweiz ausgerechnet meinen Paß mitschleppen?»

«Dann weisen sie sich sonst irgendwie aus», forderte er jetzt. Ich begann ärgerlich zu werden, denn über 2000 Meter pflege ich weder Fahrausweis noch Familienbüchlein mitzunehmen. Da kam mir meine Frau zu Hilfe. In ihrem mächtig entwickelten Bestreben, die unnötigsten Dinge mitschleppen, hatte sie — diesmal glücklicherweise — meinen Paß mit eingepackt. Mit einem triumphierenden Lächeln reichte sie ihn dem Grenzer über den Tisch.

Nach einer eingehenden Besichtigung des kleinen Heftes, welche die beiden gemeinsam vornahmen, verständigten sie sich miteinander. In meinem Kopf hetzten die Gedanken, ich dachte an eine Verhaftung wegen irgendeiner Ähnlichkeit mit einem Raubmörder. Schnell überlegte ich, ob ich wirklich ganz und gar nichts auf dem Kerbholz habe, kam aber zu dem beruhigenden Schluß, daß höchstens eine Polizeibuße wegen zu großer Fahrgeschwindigkeit fällig sein konnte. Meine Frau, der ebenfalls etwas schwante, schob sich näher an mich heran, so ihre absolute Solidarität mit dem «Gauner» demonstrierend.

Jetzt hatten die beiden wohl den springenden Punkt entdeckt, sie blätterten nicht mehr, sondern warfen prüfende Blicke auf meine Gestalt. Schon wollte ich mit einer Frage die immer ungemütlicher werdende Situation beenden, als mir der eine der Grenzer zuvorkam:

«Welche Sportarten treiben sie?»

Hätte ich nicht die beiden lederbraunen, gesunden Gesichter vor mir gesehen, und die blitzenden Augen darin, ich hätte die beiden für entsprungene Tollhäsler gehalten. Zur rechten Zeit aber erinnerte ich mich, daß verschiedene Hinweise in meinem Paß auf meine sportliche Tätigkeit im In- und Auslande hinwiesen, und daß wahrscheinlich jetzt das ernste Verhör begann, durch das ich mir «mildernde Umstände» verschaffen konnte. So antwortete ich also der Wahrheit gemäß. Zu meinem Erstaunen schien die Antwort die beiden absolut zu befriedigen; wieder wechselten sie einen Blick, und dann begann der eine:

«Entschuldigen Sie bitte, wenn wir etwas ungebührlich vorgegangen sind, aber wir befinden uns in einer überaus heiklen Situation, aus der uns ein einigermaßen mutiger Mann heraus helfen könnte. Vom ausländischen Zollamt jenseits der Grenze haben wir eine vertrauliche Mitteilung erhalten, daß zwei ganz gefährliche Schmuggler mit einer kleinen Last äußerst kostbarer Schmugglerware — was, dürfen wir hier nicht erzählen — auf dem Weg nach der Schweiz seien. Als Uebergang haben sie sich ausgerechnet das Gebiet des Piz Calun ausgewählt. Sie sind schwer bewaffnet und rücksichtslos in der Verteidigung ihres Lebens. Wir dürfen diese Schmuggler aber nicht entkommen lassen; denn ihr Schmuggelgut bedeutet eine Gefahr für viele in unserem Land. Der Haken an der ganzen Sache, den übrigens sicher auch die Schmuggler wissen, ist nun der: für die Schmuggler gibt es drei Möglichkeiten, am Piz Calun vorbei auf schweizerisches Gebiet zu gelangen. Wäre der Tag nebelfrei — in der Nacht sind diese Uebergänge auch für die Schmuggler unpassierbar — dann hätten wir zwei die Möglichkeit, uns zwischen die drei Routen zu legen und alle drei zu bewachen, so aber ist das ausgeschlossen. Wären Sie nun bereit, den dritten Weg bis heute abend überwachen zu helfen? Morgen schon haben wir einen dritten Mann hier oben, aber heute könnten uns die Kerle durch die Lappen gehen!»

Da war ich mitten in ein Abenteuer hineingeraten, das entschieden noch interessanter war, als eine Verhaftung. Es gab für mich kein Besinnen, schon der «einigermaßen mutige» Mann hatte es mir angetan.

An Hand der Karte wurde alles noch einmal gründlich durchgesprochen, jede Möglichkeit erörtert, und mir dann der Platz zugewiesen, wo nach menschlichem Ermessen die Schmuggler nicht durchkommen würden, die gefährlichen Stellen hatten die Grenzer für sich reserviert.

Seit anderthalb Stunden hatte ich den Platz inne, an den mich einer der «Grauen» geführt hatte. Er war für meine Aufgabe äußerst geschickt gewählt, besonders was den «ungehinderten» Rückzug anbelangte. Nichts war zu hören; sehen konnte man schon gar nichts. Der Nebel hatte sich womöglich noch fester zwischen die Felsen gedrängt. Wenn je die Schwaden einmal einen Durchblick ließen, dann bestimmt nur nach jener Seite, von der ich nie die Schmuggler zu erwarten hatte. Schon öfters hatte ich nach dem Revolver, den mir der eine der Grenzer überlassen hatte, in der Tasche gegriffen. Ich war über mein Verhalten in jedem Falle genau instruiert worden und wußte, daß ein einziger Schuß den einen meiner «Kollegen» auf den Weg in den Rücken der Schmuggler, den andern auf meine eigene Rückzugslinie dirigieren würde. Endlos schlichen die Minuten dahin. Ich zählte die Pulsschläge, dann die Murmelpfeife. Die gefährlichste Zeit sei kurz vor dem Einachten, hatte man mir eingeschärft. Jetzt war es fünf Uhr vorbei und immer noch nichts zu sehen oder zu hören. Hatte ich zuerst gehofft, daß gerade auf meiner Route etwas geschehen möge, so wäre ich nun schon zufrieden gewesen, wenn der verabredete Schuß von einem der beiden anderen Posten her ertönt wäre. Ich stellte mir die Schmuggler vor: groß, schwarzbärtig, wilde Gesellen, bereit alles zu wagen, ehe sie ihre kostbare Last abwarfen und um ihr Leben kletterten. Ich malte mir eine jede Bewegung, die ich zu tun oder zu unterlassen hatte, genau aus ...

Da — ein Stein rollte. Hellwach horchte ich hin. Hatten mir meine Nerven einen Streich gespielt? Doch nein, jetzt wieder, ganz deutlich hatte ich jetzt Schritte gehört. Schritte ganz in der Nähe. Noch war nichts zu erkennen, aber jeden Augenblick mußten die Schmuggler um die Felsenecke biegen. Ich riß den Revolver heraus, schon krümmte sich der Finger am Abzug — da fuhr es mir noch einmal durch den Sinn: wenn du dich jetzt täuschen läßt, wenn gar niemand kommt, wenn ein Tier die Steine ins Rollen gebracht hat, dann kommen die anderen herbei und geben ihren Weg frei, für nichts und wieder nichts.

Noch zögerte ich, aber da — da unten am Hang bewegte sich etwas. Zwei Gestalten hasteten schemenhaft durch den

Nebel, ganz nahe schon, jetzt war ich meiner Sache sicher. Wieder hob ich den Arm, da krachte von links herüber ein Schuß. Wie angewurzelt blieben die beiden undeutlich wahrnehmbaren Männer stehen. Wer schoß nun da drüben? Hier bei mir, da, vor mir waren doch die Schmuggler, ich mußte doch das Zeichen geben! Jetzt hatten sich die beiden Gestalten wieder bewegt. Mit verdoppelter Hast und vernehmbar keuchend rannten sie direkt auf mein Versteck zu. Mir war nicht mehr ganz wohl in meiner Haut, sollte ich ... aber Feigheit in diesem Moment hätte ich mir mein Leben lang nicht mehr verziehen. So sprang ich auf, und, im Bestreben meine Unsicherheit zu verbergen, donnerte ich ein «Halt» heraus, das die beiden Männer sofort zum Stillstand brachte. — Ich sperrte die Augen auf, nichts von bärtigen, schwarzen Gesellen war zu sehen. Zwei junge Leute in zerschlissenen Khakiuniformen hoben da die Arme in die Höhe, als sie den Revolver in meiner Hand sahen. Khakiuniformen — und diese Gesichter, das waren keine Schmuggler, es war auch nirgends eine Last zu sehen, die hätte verschwinden müssen, die einzige Waffe, die ich erspähen konnte, war ein derber Bergstock, den der eine soeben fallen gelassen hatte. Der andere, immer noch mit erhobenen Armen, sah mich mit verzweifelterm Blick an und fragte langsam, unsicher und gequält: «Suisse?» — Als ich begreifend nickte, da sanken die beiden auf der Stelle zusammen, auf der sie gestanden hatten.

Der Rest ist schnell erzählt: Die beiden waren aus einem Kriegsgefangenenlager jenseits der Grenze entwichen. Sie hatten sich in Nachtmärschen bis an die Schweizergrenze durchgeschlagen und nun versucht, an dem nebligen Tag über die Grenze zu kommen, was ihnen auch glücklich gelang. Sie waren vollkommen erschöpft und derart ausgehungert, daß alle unsere Vorräte nicht ausreichten, sie satt zu kriegen.

In der Hütte, wohin ich die beiden sobald als möglich brachte, saßen bei unserer Ankunft die beiden Grenzer bereits friedlich beim Tee, den ihnen meine Frau bereitet hatte. Der

eine hatte geschossen, weil eine ausländische Grenzpatrouille ihm mitgeteilt hatte, die Schmuggler wären noch jenseits der Grenze abgefaßt worden und säßen längst hinter Schloß und Riegel.
Max Schuler.

Neu erschienene Soldatenmarken:

Rdi.Kp. III/5. (Fahrende Radfahrergruppe.) Einzelmarke 25 Cts., Viererblock Fr. 1.—. Zu beziehen bei Gfr. Wipf, Uetlibergstraße 127, Zürich 3.

Abteilung für Sanität, Kriegshundediens. Nur Viererblocks zu Fr. 1.20. (Für Angehörige des KHD Fr. 1.—.) Vorauszahlung auf Postcheckkonto III 12178, Abt. f. Sanität. Kriegshundediens, Fürsorge. Bestellung an Oblt. v. Känel, Armeekommando, Abt. für Sanität. (Ziviladresse: Bühlstraße 53 b, Bern.)

7. Division. (Schweizerkreuz mit grüner 7 belegt.)

Stab 7. Division. (Divisionsstandarte, darunter die Wappen der Kantone St. Gallen, Thurgau, Appenzell.) Einzelmarke 20 Cts. Block mit je 2 Marken 7. Div. und Stab kombiniert Fr. 1.20. Bestellungen an Adj.Uof. Graf, Kdo. 7. Div. Einzahlungen auf Postscheck Soldatenfürsorge 7. Div., VIII 22316.

Geb.Art.Abt. 5. (Aufsteigende Pferdekolonie.) Original-Holzdruck in Viererblock. Preis pro Block 80 Cts. Bestellungen an Geb.Art.Abt. 5, Markenstelle.

Geb.Füs.Bat. 36. (Gebirgssoldat mit Skipatrouille in rotbrauner Tönung.) Preis 20 Cts. Postscheck III 13334, Bern. Adresse: Hilfskasse Geb.Füs.Bat. 36, Oblt. Trüb, Bern, Gutenbergstraße 41.

Armeeflugpark. Die bisherige Ausgabe erscheint in kleiner Auflage überdruckt mit «Stabskp. Kp. I, Kp. II, Kp. III, Cp. IV, Kp. V». Bestellungen an die einzelnen Kp. oder an Kdo. Armeeflugpark, Feldpost 8. Einzahlungen auf Postscheckkonto VIII 4859. Preis pro Marke 20 Cts.

Fl.Kp. 7. (Fliegerdenkmal in Dübendorf auf grünem Grund.) Preis 20 Cts., Viererblock Fr. 1.—. Bestellungen an Fl.-Sdt. A. Meier-Kuhn, Sälistraße, Schönenwerd (Sol.).

Kreuzworträtsel:

**Der Soldat erfüllt seine Pflicht an der Grenze.
Wie soll der Mann daheim sie erfüllen?**

			1	2	4	6	7	9	11	13	15	17	18	20	22
			3	5			8	10	12	14	16			19	21
1	2	3	?	?	?	■							■	?	?
4	5	6	7				■			■			■		
	8			■					?						■
9	10	11					■		?		■				
12	13	14					■		?		■				
15	16	17			■		■		?		■		■		
18	19	20	21		■				■				■		
	22	23					■	■		■	■				
24	25	26	■			■							■		■
27	28	29				■	?	?	?	?	?	■			

Waagrecht:

1. ???
2. Mädchenname.
3. ???
4. Männername.
5. Neueste Nachrichten.
6. Castel . .
7. . . nonn. (ausländischer Minister).
8. Waffe die dominiert.
9. Wald-Wucherpflanze.
10. Mit h drin, Ziegelgrundstoff (klebt gut am Tenu).
11. . . . mueses ga!
12. Wie sich der Engländer ärgert.
13. Sprach der dumme August als er begriffen hatte.
14. . . . stiefel.
15. B . . ne.
16. . ar . e. (sterben nie aus).
17. Wird gelegt.
18. . . C, auch ein Schütze.

19. Das Ende.
20. Mit Kaffee nicht zu verwechseln.
21. Gehen, englisch.
22. . . . nur gute Bücher.
23. . . . ne vas plus.
24. . . bens (malte Vollschanke).
25. Fällt nicht weit vom Stamm.
26. Jeder Arzt schreibt sich so.
27. Entspringt in der Nähe der Grenze.
28. ???????
29. Und, engl.

Senkrecht:

1. Mit ihm soll sparsam umgegangen werden.
2. . . Farben.
3. Mit solchen soll man nicht ausrücken.
4. Der Zivilstratege gewinnt seine Siege an der
5. Engl. Sonne.
6. . . . diesen Winter nicht zuviel.
7. Das Reh Afrikas.
8. . . rta.
9. Kriegführender Staat.
10. Plötzli putzt!
11. ?????
12. Drückt manchmal schwer.
13. Teurer als Kieselstein.
14. Doppellaut.
15. Siehe 12 senkrecht.
16. Anfangs- und Endbuchstabe eines Operettendichters.
17. ung.
18. Sollen bestraft werden.
19. Mädchenname.
20. Die halbe Ente.
21. Zu ihnen möchte jeder Krieger gehören.
22. Wenn sie ausgeht, steht es schlimm!

Lösung des Bilder-Entzifferungs-Rätsels

in letzter Nummer

Larve Eichel Stuhl Ei Vogel Igel Edelweiß Laubsäge Uhr
Nagel Daumen Leuchtturm Eichhorn Rechen Niete Elefant
Fisch LötKolben Eimer Indianer Säge Stern Isolator Garbe
Waage Eule Nashorn Nuß Daumen Uhr Apfel Uhr CH Schirm
CH Ofen Nadel ü Birne Engeli Ruder Dampfer Rübe Egge
Igel Schnecke Stuhl Isolator Gabel,

Lesen viel und lerne fleißig — wenn du auch schon über dreißig.